

# Haupt- und Berufsschüler sitzen in einem Boot

**PROJEKT** Zwei unterschiedliche Schularten entwickeln gemeinsame Erfolgsstrategien – für den künftigen Übergang vom Klassenzimmer ins Berufsleben.

VON ELISABETH HIRZINGER

**SCHWANDORF.** Handwerklich begabt, aber erfolglos in der Schule. Lange Zeit hatten solche Schüler wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Gefrustet haben sie die Hauptschule verlassen, nicht selten ohne Abschluss, mit einem Selbstwertgefühl, das so klein war, wie umgekehrt ihre Bildungslücken groß waren.

Aber die Zeiten sind vorbei. Vor drei Jahren haben Hauptschulen und Berufsschule einen Ausweg gefunden. Sie haben einen „Praxiszug“ gestartet, auf den „schwierige Schüler“ aufspringen können. Sie werden seitdem zweigleisig geschult, theoretisch in der Hauptschule und praktisch in der Berufsschule. JOA, „Jugendliche ohne Ausbildung“, heißt das Projekt, das unter anderem mit EU-Mitteln gefördert wird.

Die Hauptschulen und die duale Bildung zu stärken, das war auch das erklärte Ziel der Regierung. Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer hat bereits 2008 die Parole ausgegeben, dass die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Berufsschulen verbessert werden müsse. Denn, so Seehofer: „Ohne duale Bildung, hätten wir nur Akademiker, die zwar wissen, wie es geht, aber niemanden mehr, der es auch kann“.

## Einsatz für die Schüler

Das Problem war erkannt. Jetzt waren Ideen gefragt – und „Macher“. Und zu denen darf ein Mann gezählt werden, der mit dem JOA-Projekt im Landkreis Schwandorf schon viel bewegt hat: Werner Nagler. Der engagierte Pädagoge und „Schulbeauftragte für die Betreuung berufsschulpflichtiger Jugendlicher ohne Ausbildungsplatz“, wird nicht müde, für die „Ärmsten unter den Schülern“ zu kämpfen, für die mit den „theoretischen Schwächen“, wie es korrekt, ohne Diskriminierung, heißt. Die Hauptschüler, die aus unterschiedlichen Gründen schulisch den Anschluss verpasst haben, liegen ihm sehr an Herzen. Werner Nagler kennt ihre Probleme, denn alle landen sie irgendwann bei ihm. Genauer gesagt beim JOA, einem Projekt mit einem grundlegenden Ziel: Jugendliche mit eklatanten Bildungsdefiziten in eine Ausbildung zu bringen.

Seit drei Jahren pflegt Werner Nagler die schulische Kooperation zwischen Hauptschule und Berufsschule. Mit Erfolg, wie der Pädagoge betont. Bei 78 Prozent liegt die Vermittlungsquote. Auf seine Erfahrungen wollte die Regierung deshalb nicht verzichten, als es darum ging, in der Oberpfalz einen Prozess in Gang zu setzen, bei dem sich Hauptschulen und Berufsschulen noch weiter aufeinander zubewegen sollten.

Der JOA-Leiter arbeitet eng mit seiner Kollegin Kerstin Schmola von der Kreuzbergsschule zusammen. Und die beiden haben bereits einen Weg gefunden, um die schwachen Schüler aufzufangen und fit zu machen für eine berufliche Zukunft.

Die Lehrer setzen ein Jahr früher an. Sie holen die Praktiker schon nach der 8. Klasse ab. Das ist ein Novum. Wichtig ist den Pädagogen, dass die Problemschüler „im System bleiben“ – in der Hoffnung, dass sie spätestens nach der 10. Klasse im Praxiszug den Anschluss an die Ausbildung gefunden haben. Ganz nebenbei können die Schüler in der Zeit auch den Hauptschulabschluss nachholen.

Aber selbst das war Werner Nagler noch zu wenig. Er will vor allem auch die Persönlichkeit der Schüler stärken. Der Berufsschullehrer weiß, wie sehr die Jugendlichen unter den vielen negativen Schulerlebnissen leiden. Sie haben in der Regel eine Schulkarriere hinter sich, die geprägt ist von schulischem Versagen, das sich im Laufe der Jahre in einem geringen Selbstwertgefühl manifestiert hat. „Diese Schüler kommen mit großem Schulfrust zu uns“, sagt Nagler.

Der JOA-Leiter hat deshalb Spezialisten hinzugezogen, einen klinischen Psychiater und eine Ärztin aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie und einen Sozialpädagogen aus der Forensik, die ihn auf dem Weg zum pädagogischen Lernziel unterstützen. „Empower“ heißt die Firma, in der sich diese Spezialisten in Regensburg zusammengeschlossen haben. Empower, wie Empowerment (Wikipedia: Strategien, mit denen es gelingen kann, die Selbstbestimmung im Leben von Menschen zu erhöhen).

Und genau das möchte Werner Nagler erreichen. Er möchte die Schüler motivieren, ihr Selbstbewusstsein stärken und ihnen zeigen, dass sie etwas leisten können. Der Berufsschullehrer setzt dabei vor allem auf Beziehungsarbeit, darauf, dass die Lehrer mit ihren Schülern in Kontakt bleiben. Das Zauberwort für den Zugang zu den schwierigen Jugendlichen heißt für Nagler Empathie. Der Erfolg seiner Arbeit, sagt der JOA-Leiter, hängt nicht zuletzt von der Fähigkeit



Ideen sind gefragt bei dem neuen Schüler-Wettbewerb.

## „GEMEINSAM IN EINEM BOOT“

- **Der Schülerwettbewerb** wurde initiiert vom HuBiK (Hauptschulen und Berufsschulen in Kooperation)-Team der Oberpfalz, Werner Nagler und Kerstin Schmola.
- **Gefördert und finanziert** werden gelungene Konzeptideen, die von Schülern aus Haupt- und Berufsschulen gemeinsam umgesetzt werden.
- **Die Konzepte** können noch bis 24. Juni unter [www.gemeinsam-in-einem-](http://www.gemeinsam-in-einem-boot.de)

[boot.de](http://www.gemeinsam-in-einem-boot.de) eingereicht werden. Dort gibt es weitere Informationen und den Förderantrag.

► **Über Online-Voting** kann vom 1. bis 29. Juli unter [www.gemeinsam-in-einem-boot.de](http://www.gemeinsam-in-einem-boot.de) außerdem über die Projekte abgestimmt werden.

► **Eine unabhängige Jury** wird anschließend die besten Konzepte auswählen und die Projektfinanzierungen übernehmen.

der Lehrer ab, sich in die Schüler hineinzuversetzen.

Nagler weiß, dass viele Schüler unter Depressionen leiden, und deshalb aggressiv sind. „Wir müssen lernen, das zu erkennen“, fordert der Berufsschullehrer, der selbst immer wieder dazulernt. „Von Nervtötern und unglücklichen Freaks“ war zum Beispiel ein Fortbildungsseminar überschrieben, das Nagler erst kürzlich besuchte. So erscheinen die Schüler oft den Lehrern, erklärt er. Nagler reflektiert seine

Arbeit durchaus kritisch. Auch Lehrer könnten ein Coaching brauchen, findet der Pädagoge, der gerne neue Wege beschreitet, wie zum Beispiel mit einem Wettbewerb auf Oberpfalzebene. Das Motto: „Gemeinsam in einem Boot“. Das Angebot von Werner Nagler steht. Kreative Schüler, die für ihr Projekt, an dem Haupt- und Berufsschüler beteiligt sein sollten, Geld brauchen, können sich noch bis zum 24. Juni bewerben.

Zwölf Einzelprojekte wurden be-

reits angemeldet. Mit dabei ist auch die Berufsschule, mit einer JOA-Klasse. Lehrer Thomas Heiland hat sich dabei viel vorgenommen. Er will mit den Jugendlichen im nächsten Schuljahr mit Mountainbikes die Alpen überqueren und hat das „Mountainbike-Projekt“ eingereicht. 15 000 Euro sind im Topf, Gelder, die Werner Nagler locker gemacht hat. Der Berufsschullehrer hat dazu Beziehungen genutzt und bei Dr. Gernod Koch angeklopft. Koch ist Aufsichtsratsvorsitzender der Globus-Stiftung, die schon den Fachbereich JOA mit 150 000 Euro gesponsert hat. Und Koch war sofort von der Idee überzeugt.

Wer letztendlich den Zuschlag bekommen wird, das wird eine Jury festlegen. Mitglieder der Globus-Stiftung und Vertreter beider Schulsysteme werden im Juli die besten Konzepte auswählen und die Projektfinanzierung übernehmen. „Die Hälfte der angemeldeten Projekte werden wir unterstützen können“, schätzt Nagler.

Ob das Mountainbike-Projekt dabei sein wird? Werner Nagler jedenfalls würde sich viel davon versprechen. Es ist sehr ambitioniert, so viel steht fest. Das beginnt schon damit, dass es einiger Überzeugungsarbeit bedarf, Jugendliche, die sich bisher noch keinen großen Herausforderungen gestellt haben, dafür zu begeistern.

## Training auf dem Stundenplan

„Wenn wir von 30 Schülern zehn für das Projekt gewinnen könnten“, dann wäre Nagler schon zufrieden. Natürlich würden die Jugendlichen nicht von Null auf Hundert starten. Die Hauptschüler und Berufsschüler werden gemeinsam auf das Ziel hinarbeiten. Das Modul „Alpenüberquerung“ wird Teil des Unterrichts werden. Sechs Stunden gemeinsames Training stehen auf dem Stundenplan.

Irgendwann ist dann der „point of no return“ erreicht. „Da müssen sie durch“, sagt Werner Nagler. Wenn sie das geschafft haben, sieben Tage lang 50 bis 100 Kilometer über 1000 bis 1500 Höhenmeter, „dann wissen sie, dass sie was anderes auch schaffen“.

Werner Nagler weiß, wovon er spricht. Er selbst hat eine Alpenüberquerung seiner Kinder logistisch begleitet. „Das ist brutal“, sagt der Lehrer, der die Truppe mit seinem Kollegen Thomas Heiland eher über die Alpen wandern sieht. Was auch seinen Reiz hätte, denn „dann können sie noch miteinander reden“, lacht Nagler.

Egal, ob auf dem Bike oder zu Fuß vom Zillertal zum Gardasee, auf jeden Fall müssten die jungen Leute dabei Biss zeigen – und das wäre aus Sicht des Pädagogen auf jeden Fall ein dicker Pluspunkt bei jeder Bewerbung.